

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 57 (1970)
Heft: 2

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Kantonen u. Sektionen

Uri: Zwei Lehrerkonferenzen im Dienste der Volksgesundheit

Im Monat November hat die Erziehungsdirektion Uri die gesamte Lehrerschaft zweimal zu Bildungskursen aufgeboten, die einzig und allein auf die Volksgesundheit abzielen. Das nennt man die praktische Nutzanwendung und vorbildlichste Koordination zur Aktion 69. Die Stufenkonferenzen am 11./12. November waren in Erstfeld und Altdorf dem Haltungsturnen gewidmet. Als Referenten hatte man Sr. Elburg Ritz, Turninspektorin, und Herrn Hans Ulrich Beer, Verfasser der Schrift «Die stündliche Gymnastikpause», verpflichtet. Die Konferenzteilnehmer durften dabei die beiden Kursleiter in der Schulpraxis miterleben, denn zwei Klassen von Erstfeld, die noch nichts wußten von dieser methodischen Neuerung, dienten als «Versuchskaninchen» und gingen strahlend mit, wenn die Lehrkraft die modernsten Gymnastikübungen vorzeigte. Besonders Elburg Ritz hat es verstanden, das vorhandene Schulmaterial und -mobiliar in lustbetonter Weise in das Programm einzubauen.

Die Konferenz vom 29. November diente der Zahnprophylaxe und vereinigte in der Aula des Hagenschulhauses Altdorf sämtliche Lehrkräfte. Nach kurzer Begrüßung durch Herrn Schulinspektor Jost Marty referierte Herr Dr. med. dent. Marcel Frey von Ebnat-Kappel über die Ursachen und Folgen der Zahnkaries und deren Folgen auf die Volksgesundheit. Der Kanton am Alpstein hat unter der Pionierleistung von Herrn Dr. Frey, der über die Schweizer Gemarkungen hinaus in der Zahnprophylaxe einen großen Namen hat, enorme Fortschritte erzielt und die Zahnkaries in der Schuljugend gehörig zurückgedämmt. Dabei wird die Beratung der Eltern und Lehrer fast ebenso groß geschrieben wie die tägliche Zahncleaning im Schulalltag. An Hand von statistischen Erhebungen konnte der Herr Referent nachweisen, daß sich die Beratung und die praktische Schulung im Zahncleaning bezahlt macht, denn es sind die Behandlungskosten pro Schüler im Jahr fast auf einen Viertel zurückgeschraubt worden.

Die Jahresversammlung am Nachmittag warf in administrativer Linie nicht sehr hohe Wellen, denn man hat das Arbeitsprogramm mit den Bildungsgelegenheiten vollständig durchgeschleust; ein für unsren Bergkanton geradezu vorzügliches Bezahlungsgesetz wurde vom hohen Landrate genehmigt, und die Wünsche des Lehrervereinsvorstandes wurden fast zu 100 Prozent erfüllt. Die Kassarechnung des letzten Jahres bringt einen kleinen Vorschlag. Der Vorstand arbeitet speditiv und erfolgreich und offeriert in den drei Weiter-

bildungsmöglichkeiten: Zeichenkurs, allgemeiner Psychologie- und Methodikkurs und Legastheniekurs allen bildungsbeflissen Kollegen und Kolleginnen etwas. Über die Institution der Lehrerkrankenkasse und deren soziale Auswirkungen seit dem zweijährigen Bestehen referierte Herr Furrer von Erstfeld. Herr Schulinspektor Jost Marty wies in seinem Schlußwort darauf hin, wie im Sektor Rechen- und Sprachunterricht verschiedenste moderne Methoden auftreten und die Lehrerschaft fast gebieterisch zur Weiterbildung zwingt. Erstmals hat der Lehrerverein seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem Unterhaltungsabend in den Bauernhofsaal geladen. Neben dem Schulstabenstaub soll auch die Stunde der Geselligkeit zu ihrem Rechte kommen.

r.

Schwyz: 75 Jahre Lehrerverein Einsiedeln-Höfe

An der diesjährigen Jahresversammlung konnte die Sektion Einsiedeln-Höfe des Katholischen Lehrervereins der Schweiz auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Nur ein Jahr nach der Gründung des schweizerischen Verbandes wurde diese Sektion ins Leben gerufen. Die Zielsetzung stand wie die des Gesamtverbandes noch voll und ganz im Zeichen des zehn Jahre zuvor verworfenen Schulvogts und galt der katholisch ausgerichteten Schule. Die Sektion hat in den verflossenen Jahren Wesentliches für die gesellschaftliche und finanzielle Besserstellung der Lehrer geleistet und sich auch für die Weiterbildung eingesetzt. Sie blüht heute mehr denn je. Schulinspektor Wk. Kälin wies in seinem Grußwort als Kantonalpräsident des LVKS auf das «Lehrerbild heute» hin, das, wenn auch nicht mehr als Spottfigur, heute noch stark der Kritik des Volkes ausgesetzt ist. Eine «gute Kritik» kann heute nur durch beste Leistung und vollen Einsatz für Schule, Bildung und Erziehung erworben werden. Wir wünschen der Sektion und ihren Mitgliedern für die kommenden Jahre viel Erfolg!

Schwyz: Muß die heutige Jugend schwierig sein?

Muß sie? Oder müssen nicht vielmehr wir uns bemühen, die Welt objektiver zu sehen mit all ihren verschiedenartigen Bewohnern? Fehlt es nicht vielleicht viel mehr an uns allen, als wir gemeinhin wahrhaben wollen? Was kann man gegen die zunehmende «Rebellion» der Jugend tun? Das alles sind Fragen, die sich jemandem stellen, der versucht, dieses Problem tiefer an der Wurzel anzugehen. Dabei wird er sogar leicht amüsiert feststellen, daß die Jungen z. T. die gleichen Probleme wälzen, nur mit umgekehrten Vorzeichen: «Muß die ältere Generation schwierig sein?» An seiner 76. Generalversammlung befaßte sich der Kath. Lehrerverein, Sektion Innerschwyz, nach den statutarischen Traktanden in der Form einer

sehr instruktiven Tonbildschau mit dem genannten Problem. Dabei war erfreulicherweise festzustellen, daß diese mit ausgezeichnetem Text vertonte Lichtbilderserie nicht im Grundsätzlichen und Abstrakten steckenblieb, sondern die Richtlinien für eine Zusammenarbeit zwischen den Generationen herausschälte. Sie gipfeln in den drei Programmpunkten *Verstehen, Anerkennen, Vertrauen*. Diese Punkte werden in allgemeinverständlicher Art behandelt, weswegen sich die Schau, die sich an alle Erzieher wendet, auch sehr für Elternabende eignet. Sie zeigt auf, wie wenig es oft braucht, um aneinander vorbeizuleben oder aufeinander zu.

Das Verständnis will gefördert werden mit einem gegenseitigen Sich-Verstehen-Suchen. Nur was man kennt, lernt man lieben; wer den andern nicht verstehen will, wird ihm immer fremder werden. Wer keine Zeit für seine Anvertrauten aufbringt, muß sich nicht wundern, wenn sie plötzlich als Wohlstandsverwahrlose an gewissen Orten in Erscheinung treten.

Was die Jungen vor allem in den Ablösungsjahren benötigen, ist Anerkennung. Wer dieses Vitamin nicht zu spüren bekommt, wird gehemmt und versuchen, es sich mit falschen Mitteln zu ergattern oder sogar mit Suchtmitteln vorzuspiegeln. Schenken wir unsren Anvertrauten diese Anerkennung. Wir wissen doch, daß wir in ständiger Gefahr leben, sie zugunsten von Tadel und Schimpfen zurückzudrängen. Begegnen wir dieser Gefahr, die keine ist, weil wir sie eben kennen! Oder warten wir damit, bis es zu spät ist? Bis Jugendliche sich soweit in ihre Schein-Anerkennung verstriken, daß sie den Weg zurück nicht mehr finden? Der dritte Punkt, der zu guter Zusammenarbeit verhilft, ist das Vertrauen. Es baut weiter auf den Fundamenten des Verstehens und Anerkennens. Nur Menschen, die selbst Vertrauen empfangen, sind in der Lage, es weiterzuverschenken. Jedes Vertrauen schafft Verantwortung — und das ist ein Gut, das heute nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Tragen wir unsren Teil dazu bei, unsere Jungen zu dem Verantwortungsgefühl zu bringen, das in der Welt von morgen gebraucht wird, nicht durch hohltönende Worte, nein, allein das Beispiel wirkt, die persönliche Begegnung, nicht der hoch oben thronenden Autorität, sondern des einfachen, sich immer wieder bemühen-*den, auch fehlerhaften Erwachsenen*, der sich nicht scheut, Fehler zuzugeben und neu anzufangen!

Ludwig Merk, Kübnacht

Obwalden: Generalversammlung des katholischen Lehrervereins

Alljährlich am «Samichlaustag» findet die GV des katholischen Lehrervereins der Sektion Obwalden statt. Dieses Jahr trafen wir uns im Hotel Wilerbad in Sarnen.

Nachdem die Arbeiten des Präsidenten, des Aktuars und des Kassiers dargelegt und gewürdigt worden waren, wurde das wichtige Problem einer Rechtsschutzversicherung für Lehrer diskutiert. Herr T. Stäheli hatte für diesen Punkt der Traktandenliste einen Fachmann eingeladen. Herr H. Gloor von der Protekta orientierte uns über die Vorteile einer solchen Versicherung. Er erwähnte den tragischen Fall von Goldau, der deutlich gezeigt habe, wie groß und auch wie erdrückend die Verantwortung eines Lehrers sei. Da aber Goldau keinen Ausnahmefall darstelle, könne jeder von uns einmal vor den Schranken des Gerichts stehen. Dann sei es unerlässlich, daß uns ein juristischer Helfer mit Rat und Tat zur Seite stehe. Da seine Worte einleuchtend waren, entschieden wir einstimmig, den Kollektivvertrag mit der Protekta abzuschließen. Somit ist jeder Lehrer, jede Lehrerin, die dem Verein angehört, bei einem Unglück, die «ihre» Kinder trifft, in der Lage, einen Anwalt zur Verteidigung zu verpflichten.

Das Bereinigen der Statuten nahm daraufhin sehr viel Zeit in Anspruch, zeigte aber das große Interesse der Lehrerschaft, mit der neuen Zeit Schritt zu halten. So wurde unter anderem bestimmt, daß die Sektion Bruder Klaus der katholischen Lehrerinnen aufgehoben und mit dem Lehrerverein vereint wird. Darauf wurden die Lehrschwestern, die bis jetzt Kollektivmitglieder waren, zu Einzelmitgliedern ernannt. Auch wurde betont, daß unsere reformierten Kollegen im Verein sehr willkommen seien.

Nach diesem Geschäft wurde der jetzige Präsident bestätigt und Herr J. Käslin zum Sekretär für den fortgezogenen Herrn G. Jehle bestimmt. Anläßlich dieser GV konnten drei Mitglieder geehrt werden. Herr Paul Weber gab während 40 Jahren in Sachseln Schule. Herr Josef Fanger unterrichtete 35 Jahre in Schwendi und Schwester Josefa Maria 30 Jahre in Alpnach.

Am Schluß der Versammlung wurde noch die Frage aufgeworfen, ob man nicht Schulbesuchstage während dem Jahr einem Examentag vorziehen würde. Der Schulpräsident aus Sarnen wies als Antwort auf die Schulpräsidentenkonferenz in Alpnach hin, wo beschlossen worden war, den Examentag beizubehalten.

L. B.

Nidwalden: Von der Arbeit des Nidwaldner Lehrervereins

Am 6. Dezember trafen sich die Nidwaldner Lehrkräfte zu ihrer Generalversammlung in Hergiswil. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst mit einer wertvollen Ansprache Herrn Pfarrer Hardeggers eröffnete der Präsident, Dr. J. Bauer, Stans, den geschäftlichen Teil. Was der Verein im Laufe des Jahres geleistet hatte, durfte sich sehen lassen. Die Hauptarbeit fiel den Stufenkonferenzen zu. Die Unterstufe bemühte sich um das Thema «Leseübung auf der Unterstufe», die Mittelstufe beschäftigte sich mit dem «Diktat», die Oberstufe ging die heißen Eisen «Notengebung» und «Übertritt in die Sekundarschule» an, während die Sekundarlehrer eine Lösung für die «Entdramatisierung der Aufnahmeprüfung» suchten und versuchsweise eine praktische Änderung einführten. Die Abschlußklassenlehrer erarbeiteten einen Lehrgang über «Das Wasser». Daß daneben auch zeitnahe Schulfragen nicht zu kurz kamen, versteht sich von selbst. Alles in allem ein gerütteltes Maß an Arbeit, das nur bewältigt werden konnte, indem die Lehrkräfte manche Freizeitstunde für die Weiterbildung opferten.

Drei Voraussetzungen seien notwendig, damit der Unterricht Frucht bringe, erklärte der Schulinspektor, Karl Schmid. 1. Sorgfältige, gezielte Vorbereitung, 2. dem Schüler angepaßte Forderungen, die aber mit dem nötigen Druck durchgesetzt werden müßten, und 3. gewissenhafte Korrekturarbeit.

Herr Regierungsrat Norbert Zumbühl, Erziehungsdirektor, erläuterte dann, welche Vereinheitlichungen im schweizerischen Volksschulwesen auf dem Konkordatsweg angestrebt würden und welche Ziele schon erreicht worden seien.

Das gemeinsame Mittagessen im Hotel Pilatus, ausgezeichnet gekocht und flott serviert, bildete den festlichen Rahmen für die Ehrung von Fr. Margrit Sigrist, Buochs, die seit 25 Jahren die Schüler zu begeistern vermag. In wohlgesetzter Rede berichtete Max Stengele Bekanntes und Unbekanntes über die Jubilarin, und in humorvoller Gegenrede wußte diese Kolleginnen und Kollegen für den schweren, aber schönen Breuf des Lehrers neu zu begeistern. W.

Zürich: Herbst triumphiert über Spätsommer

= Die Zentralschulpflege der Stadt Zürich hat sich mit den Vorschlägen der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren über den Schuljahbeginn, das Schuleintrittsalter und die Dauer der Schulpflicht befaßt. Sie stimmte der Umstellung des Schuljahrbeginnes grundsätzlich zu, billigte jedoch nicht das von der Erziehungsdirektion unterbreitete Modell, nach welchem der Schulbeginn auf den Spätsommer zu verlegen wäre, sondern befürwortet den Schuljahrbeginn nach

den Herbstferien. Der Stichtag für den Schuleintritt wäre entsprechend zu verschieben. Dagegen befürwortete die Zentralschulpflege eine allgemeine neunjährige Schulpflicht.

Solothurn: Tagung katholischer Erzieher

s. Wie sehr sich heute alles wandelt, bewies die gemeinsame Studientagung des Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz, Sektion Solothurn, und des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins in Solothurn. Von Zeit zu Zeit drängen sich heute grundsätzliche Standortbestimmungen auf, wobei immer auch die Brücke zu den Andersgläubigen zu schlagen ist. Nur gemeinsame Anstrengungen können heute noch die Erhaltung und Festigung der christlichen Fundamente in Schule und Erziehung garantieren.

Während die Lehrerinnen getrennt ihre ordentlichen Geschäfte unter dem Vorsitz ihrer Präsidentin, Fräulein Verena Fürst, Trimbach, erledigten, leitete Bezirkslehrer Peter Jäggi, Dornach, die Jahresversammlung des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins.

Der Präsident begrüßte einige Persönlichkeiten als Gäste, so u. a. Regierungsrat Dr. Franz Josef Jeger. Eine herzliche Gratulation galt alt Lehrer Paul Probst in Grenchen, der kürzlich seinen 75. Geburtstag feiern konnte. Ehrend gedachte man der seit der letzten Tagung verstorbenen langjährigen Mitglieder alt Bezirkslehrer Eugen Sanner (Hägendorf) und alt Landwirtschaftslehrer und Kantonsrat Walter Zuber (Solothurn).

Im Jahresbericht erwähnte Bezirkslehrer Jäggi die mannigfachen Bemühungen um eine christliche Erziehung der Jugend. Erfreulich ist die sowohl im Kanton wie auf schweizerischer Ebene angestrebte bessere Koordination der gleichgesinnten weiblichen und männlichen Lehrkräfte. Heute zeichnet sich auch die früher oft umsonst gewünschte paritätische Zusammenarbeit der neutralen und weltanschaulich ausgerichteten Lehrerorganisationen ab. Namentlich auf dem Gebiet der Lehrerweiterbildung können damit durchschlagendere Erfolge erzielt werden.

Die Annahme des neuen solothurnischen *Volksschulgesetzes* nach der gründlichen Vorbereitung wurde begrüßt, und man hofft, daß es sich in mancher Beziehung vorteilhaft auswirken möge. Wohl mit Recht wurde betont, daß die *Schulfragen*, wie sie sich in dieser oder jener Form immer aufs neue stellen, auch mit den besten Gesetzen nur halbwegs gelöst werden können, wenn nicht solid ausgebildete und tüchtige Lehrkräfte auf allen Stufen tätig sind. Der Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte ist deshalb fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Sowohl dem initiativen Präsidenten wie dem nimmermüden Kassier, Lehrer Othmar Müller (Schö-

nenwerd), wurde für ihren Einsatz der beste Dank abgestattet.

An der gemeinsamen Veranstaltung wurden höchst aktuelle Probleme der Kirche in den Vordergrund gerückt. Zwei berufene Referenten fanden den wohlverdienten Beifall für ihre ausgezeichneten und tiefschürfenden Darlegungen.

Dr. Paul Zemp, Vikar in Basel (und vorher bischöflicher Vikar in Solothurn) sprach mit gründlicher Sachkenntnis und mit einem nüchternen Urteil über «Gefahr und Hoffnung für die Kirche in unserer Zeit». Das Hauptgewicht wurde auf die Hoffnung gelegt, obwohl der Referent die verschiedensten Gefahren keineswegs verkannte. Der heutige Mensch will Klarheit und Offenheit, und er möchte es nicht am persönlichen Einsatz in dem ihm gebotenen Rahmen fehlen lassen. Wandlungen gab es zu allen Zeiten im Laufe der Kirchengeschichte. Es gilt nun, sich den modernen Strömungen so anzupassen, daß sich der gläubige Mensch vermehrt angezogen fühlt.

Bischofsvikar Dr. Otto Wüst, vorher Regens des Priesterseminars in Solothurn, rückte aktuelle Probleme in der Diözese Basel ins grelle Scheinwerferlicht. Nach dem zweiten Vatikanischen Konzil ergaben sich derart viele Aufgaben und Möglichkeiten der kirchlichen Neuordnung, daß die zuständigen Organe mit hohem Verantwortungsbewußtsein und mit einer zeiterschlossenen Aufgeschlossenheit ans Werk gehen müssen. Mit einem anerkennenswerten Weitblick umriß der versierte Referent die mannigfachen Veränderungen, und er vermochte eine frohe Zuversicht für die künftige kirchliche Tätigkeit auszustrahlen.

Basel: Schüler und Lehrer nicht auf gleicher Ebene

Der Lehrer in der heutigen Krise

Im Mittelpunkt der 41. Schulsynode stand ein Referat von Dr. Jeanne Hersch, Professorin an der Universität Genf, über das Thema «Der Lehrer in der heutigen Krise». Die von großem Verantwortungsbewußtsein getragenen, durch anschauliche Beispiele bereicherten Gedanken lassen sich nur schwer in Stichworte zusammenfassen. Im Gegensatz zum Tier, stellte die Rednerin einleitend fest, ist der Mensch ein Wesen, das belehrbar ist. Passives Entgegennehmen genügt allerdings nicht; notwendig ist die Entfaltung einer empfänglichen Aktivität. Die Reaktion auf die traditionelle Schule, unter der man sich ein passives Üben des Gedächtnisses vorstellt, ist die Ecole active. Dabei wird allerdings leicht vergessen, daß jedes aktive Lernen, Beobachten und Prüfen voraussetzt, daß zunächst etwas anerkannt werden muß, daß ein Maßstab notwendig ist, um kritisch prüfen zu können. Das kritische Denken muß sich auf einen Sinn beziehen.

Den nicht manipulierbaren Menschen gibt es nicht

Es ist nicht möglich, aus der Leere heraus sinnvoll zu denken. Den abstrakten Anfang gibt es für den Menschen nicht. Es muß etwas angenommen werden; erst dann ist eine Neugestaltung möglich. In der absolut revolutionären Lehre gibt es ein Vorurteil, das Ideal des nicht manipulierbaren Menschen. In Wirklichkeit ist ein nicht manipulierbarer Mensch kein Mensch. Er besäße keine Muttersprache, welche die Strukturen unseres Denkens bildet. Vielleicht fließen das Biologische, das Soziologische und das Kulturelle schon vor der Geburt zusammen.

Die sozialen Ungerechtigkeiten am Anfang des Lebens greifen sehr tief. Wir müssen uns bemühen, sie zu beseitigen, indem wir zum Beispiel für kulturelle Kontakte bei jenen Kindern sorgen, die solche nicht von den Eltern erhalten. Falsch aber wäre es, den sozio-kulturellen Hintergrund zu zerstören.

Vom Zuhören zum Beobachten

Es gab eine lange Periode, da in der Schule das Zuhören Hauptsache war. Heute steht die Beobachtung vielfach im Vordergrund. Man kann sich aber fragen, ob nicht die ausschließlich objektive Information, so etwa in der sexuellen Erziehung, den letzten Sinn und den wahren Gegenstand zerstört. Die kritische Reflexion ist notwendig; doch muß zunächst der Stoff verarbeitet sein. Es gilt, die Vielfalt der Denkrichtungen zu betonen, damit der Schüler sich bewußt wird, wie komplex die Dinge sind.

Begegnung im Gegenstand

Die Gegenwart des Lehrers, betonte Professor Hersch, hat gleichzeitig persönlich und unpersönlich zu sein. Der Schüler steht mit dem Lehrer nicht auf gleicher Ebene. Der Lehrer begründet seine Überlegenheit aber nicht mit seiner Person, sondern indem er die Form der Klasse darstellt. Indem wir den Veränderungen in der Welt Rechnung tragen, sollte das permanent Wesentliche nicht vergessen werden. Der Lehrer soll während des Unterrichts dem Schüler in erster Linie im Gegenstand begegnen. Er ist nicht der Psychologe des Schülers. Es handelt sich keineswegs um ein Machtverhältnis; vielmehr ist es Ziel des Lehrers, vom Schüler übertroffen zu werden.

Der Schüler sucht den Erwachsenen

Man betrügt den Schüler, wenn man ihn glauben macht, er wünsche Gleichheit. In Wirklichkeit sucht er den Erwachsenen im Lehrer, den er bewundern kann, der ihn führt und ihn beurteilt. Aus einem tiefen Bedürfnis ist der Schüler direkter auf den Lehrer gerichtet als umgekehrt. Ein Teil des Widerstandes der Schüler in jüngster

Zeit röhrt gerade daher, daß es nicht genügend Lehrer dieser Art gibt. Der Lehrer darf nicht zum veralteten Jüngling werden. Das Gleichgewicht schaffen der Gegenstand, die Werte, die dem kritischen Denken den Halt geben. Das ist aber nur möglich, wenn im alltäglichen Schulleben die Formen erhalten bleiben. Diese sind die Grundbeziehungen jeder Gesellschaft. Es geht darum, das Spezifische unserer Zeit zu verstehen, das Permanente aber nicht aus den Augen zu lassen.

Basler Nachrichten

Appenzell: Kantonale Lehrerkonferenz vom 20. November 1969

Die Konferenz faßte folgende Resolution zu Handen des Großen Rates von Appenzell-Innerrhoden:

Wir bitten Sie, hochgeachteter Herr Landammann, hochgeachtete Herren, dringend um Ihren Einsatz bei der raschen Verwirklichung folgender Minimalprogrammpunkte:

1. Dem Trend der gegenwärtigen Entwicklung folgend, ist auch für unseren Kanton der Schuljahrbeginn ab 1972 auf den Herbst anzusetzen.
2. Das Schuljahr 1971/72 soll um den daraus resultierenden zeitlichen Abstand von rund vier Monaten verlängert werden.
3. Für alle Lehrkräfte des Kantons sind in diese einmalige Schuljahrverlängerung verbindliche Fort- und Weiterbildungskurse einzubauen, die eventuell auf regionaler Basis mit gleichziehenden Nachbarkantonen in die Wege geleitet werden.
4. Das Schuleintrittsalter soll ab 1972, gemäß den Empfehlungen der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, einheitlich $6\frac{1}{4}$ Jahre im Minimum betragen, mit dem 30. April als Stichtag. Eine Einführungsfrist zur weitgehenden Vermeidung von Schulraum- und Personal-

knappheit in größeren Schulgemeinden könnte zugestanden werden.

5. Die allgemeine Schulpflicht soll im ganzen Kanton, entsprechend den gestiegenen mannigfaltigen Lebensanforderungen, bis 1972 von acht auf neun Jahre ausgedehnt werden.

Die Konferenz hält fest, daß erst nach Verwirklichung dieser genannten Koordinations-Nahziele die Lösung entscheidender unterrichtspraktischer Fragen folgen kann und muß, wie Vereinheitlichung von Lehrplänen und Lehrmitteln.

Als Kollektivmitglied tritt die Kant. Lehrerkonferenz der IMK (Interkantonale Mittelstufen-Konferenz) bei.

Nun löste sich die Schar in zwei Abteilungen auf. Die Lehrkräfte der Unterstufe wurden von Sr. Elisabeth Hauenstein in die neuen Lehrmittel «Rechnen 1» und «Rechnen 2» eingeführt. Die Lehrkräfte der Mittel- und Oberstufe hörten am Vormittag ein Referat von Herrn Louis Kessely, Heerbrugg, über das Thema «Aufsatzunterricht heute». Am Nachmittag wurden sie an einem praktischen Beispiel genauer an seine Methode herangeführt. In drei Gruppen wurden verschiedene Handwerker besucht. Arbeitsaufgaben waren zu lösen. Im Schulzimmer traf man sich nach der einstündigen Exkursion wieder. Nun zeigte Herr Kessely ganz klar, wie der Schüler zuerst einen mündlichen Bericht über das Gesehene abgibt. Daß er dabei Fehler begeht, ist verständlich. In Wort- und Formenschatzübungen werden diese Fehler verbessert und ausgemerzt. Am Schluß der ganzen Reihe steht der Aufsatz als Beobachtungsbericht.

In den drei Bänden der Arbeitsgemeinschaft Roth/Stricker/Kessely mit dem Titel «Unterrichtsgestaltung in der Volksschule» (Sauerländer) finden die Lehrkräfte weitere Beispiele und Anregungen, die den Kurstag ideal ergänzen. jm

Mitteilungen

Internationales Jahr der Erziehung (1970) Pädagogischer Wettbewerb

Im Rahmen des Internationalen Jahres der Erziehung (1970) organisiert die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission einen Wettbewerb für zukünftige Pädagogen und junge Lehrer.

Die Teilnehmer werden über Erfahrungen zu berichten haben aus dem Bereich des Unterrichts

und der Erziehung im Geiste internationaler Verständigung: assoziierte Schulen, Kinderdörfer, Ferien- und Arbeitslager, Schülerbriefwechsel usw. Sie werden so Gelegenheit haben, persönliche Anschauungen darzulegen und zu zeigen, wie der Unterricht zu einer bessern internationalen Verständigung beitragen kann, insbesondere im Unterricht der Muttersprache, der Staatskunde, der Geschichte und der Geographie.

Die besten Arbeiten werden mit einem Preis ausgezeichnet werden.

Weitere Auskünfte erteilt das Sekretariat der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission,